

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1877

79 (6.4.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1017249](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1017249)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bestellungen auf das „Tageblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Montage und Festtage) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an.
Preis pro Quartal 2 Mk. excl. Postzuschlag pränumerando.

und Anzeiger.

Expedition und Buchdruckerei Mittelstraße
der Roon- und Kaiserstraße.
Redaction, Druck und Verlag von J. A. Schumacher.

Anzeigen nehmen in Heppens Str. Carl Becker, auswärts alle Annoncen-Bureau's entgegen, und wird die Copius-Zeile oder deren Raum mit 10 Pfg. berechnet.

N^o 79.

Freitag, den 6. April.

1877.

Berlin, 4. April. Der Antrag des Centrums auf Revision der Gewerbeordnung gehört zu denjenigen, die, wie die „B. N. C.“ meint, einer zu ernster Arbeit berufenen gesetzgebenden Versammlung nicht oft in den Weg gelegt werden dürfen, wenn dieselbe nicht von ihren Zielen abschweifen und sich in aufregende Debatten verlieren soll. Die Forderungen, welche die Antragsteller in Betreff einer Abänderung der Gewerbeordnung erheben, sind freilich, insofern sie sich nach einzelnen Punkten specialisiren, einer fruchtbaren Discussion fähig; zu dieser werden sie aber ohnehin gelangen, da auch von anderer Seite bereits in Bezug auf die Abänderung der Gewerbeordnung ganz bestimmte Forderungen erhoben, ja theilweise sogar zu einem Gesetzentwurf formulirt worden sind. Was aber soll man sich unter einer der Regierung zu ertheilen den Directive für die Gesetzgebung vorstellen, die darin bestünde, daß der Reichstag ihr „Schutz und Hebung des Handwerkerstandes durch Einschränkung der Gewerbefreiheit“ oder eine „Revision der gesetzlichen Bestimmungen, betreffend die Freizügigkeit“, empfiehlt! — Doch nichts Anderes, als eine „Umkehr von dem Wege“, welcher seit der Begründung des Norddeutschen Bundes von Regierung und Reichstag eingeschlagen worden ist, und zwar lediglich weil, ohne den Versuch eines Nachweises, behauptet wird, daß die „traurige wirtschaftliche Lage der arbeitenden Bevölkerung“, die „Nothlage nicht so sehr nur ein Resultat der allgemeinen (d. h. auch in andern Ländern als Deutschland) herrschenden wirtschaftlichen Calamität, als vielmehr einer falschen Wirtschaftspolitik und der aus derselben hervorgegangenen Gesetzgebung“ ist. Gerade dasjenige, was Alles gegen die Behauptung der Antragsteller zeugt, „die allgemein herrschende wirtschaftliche Calamität“, wird kurzer Hand mit einem „nicht so sehr“ aus dem Casualzusammenhang der Ereignisse beseitigt, und dafür, daß auch Deutschland unter der allgemeinen Calamität leide und eine Nothlage zu überwinden habe, dessen „falsche“ Wirtschaftspolitik verantwortlich gemacht. Als ob in früheren Zeiten, wo eine nach Ansicht der Antragsteller „richtige“ Wirtschaftspolitik befolgt wurde, Deutschland nicht ebenfalls Nothlagen durchzumachen gehabt hätte, wenn eine wirtschaftliche Calamität allgemein herrschte. — Der Zweck des Antrages ist sehr durchsichtig; es soll durch seine Einbringung und Begründung in denjenigen Kreisen der Bevölkerung, welche die Centrumsfraction bisher getragen haben, und die schließlich anfangen, an die ihnen vorerzählten Märchen von der Verschüttung der „Quelle alles Wohlstandes, der Arbeit“, in Umlauf gesetzt, und dadurch der

Groß derselben gegen Regierung und Reichstag, als Träger dieser falschen Wirtschaftspolitik, geschürt werden.

Wien, 2. April. Der Ehrensäbel, welcher dem General Tschernajeff für die von ihm verlorenen Schlachten von den Tschechen geschenkt werden soll, ist jetzt fertig und wird demnächst übergeben werden. Der Säbel hat eine Länge von 105 Centimeter. Die Scheide ist aus Silber und mit zahlreichen Zierrathen russischer Manier versehen. Der untere Theil derselben ist reich vergollet. Bei den beiden Riemenringen sind vergoldete, mit böhmischen Granaten ausgelegte Kasetten angebracht. Der obere Theil ist emaillirt und vergollet. Auf einer Seite derselben sind die Wappen der böhmischen Krone (Böhmen, Mähren und Schlesien), auf der andern jenes der Stadt Prag angebracht. Die Klinge ist aus Damascenerstahl, stark vergollet und mit bedeutungsvollen Inschriften versehen. Der Griff ist prächtig, theils emaillirt, theils vergollet; der untere Theil ein mit böhmischen, in Gold gefaßten Granaten ausgelegter Lorbeerzweig. Die Inschrift in demselben lautet: „Cechove Cernajevu 1877“. Außerdem befindet sich dort ein großes mit Gold ausgelegtes „O“. Der Knopf läuft in einen Falkenkopf aus, der in seinem Schnabel einen Türkenskopf trägt. Der Säbel liegt in einem rothsammetenen Stui.

London, 2. April. Seit langen Jahren zum ersten Male wird der Staatshaushaltsetat Englands mit einem Deficit abgeschlossen, welches auf eine Million Pfd. Sterl. (ca. 20,000,000 Mark) berechnet wird. Die „Times“ empfiehlt zur Ausgleichung des Ausgabeüberschusses die Erhöhung des Eingangszolles auf französischen Cognac oder die Erhöhung der Einkommensteuer.

Washington, 3. April. Die Staatschuld der Vereinigten Staaten hat sich im Monat März um 14,107,000 Doll. vermindert.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Von dem Vorsteher des Ortsausschusses zu Dranske, Herrn Boywode, geht folgender Bericht ein: Am 21. v. M., Vormittags 10 Uhr, erhielt ich durch einen reitenden Boten die Nachricht von der Strandung eines Schiffes unter Kreptzig. Ich requirirte sofort ein Fuhrwerk, um sobald wie möglich die Strandungsstelle zu erreichen. Dasselbst angekommen, bemerkte ich eine englische Brig, welche die Nothlagge aufgezogen hatte. Da die See bei heftigem Nordoststürme mit starkem Schneegestöber sehr hoch ging, die Rettung der Schiffsbesatzung mit den eigenen Bötzen daher unmöglich war, so sandte ich sofort nach dem Gute Danken

Aber wie es schien, sollte Märker, nachdem er einmal den Pfad des Rechtes verlassen, die Früchte seines Unrechtes nicht genießen, denn er starb bald darauf und seine Wittwe überlebte ihn nur einige Monate.

Leo war somit auf dem Wege des Verbrechens, — wie er, der nicht ahnte, daß Elise noch lebe, glauben mußte, unter Aufopferung von drei Leben, — zu seinem Ziele gelangt: die Millionen gehören ihm!

Um so eifriger betrieb nun Petersen die Heirath, welche schon zu Lebzeiten des alten Märker projectirt worden war.

Nach Ablauf der Trauerzeit fand denn auch unter glänzendem Gepräge die Hochzeit statt, und Leo war der Schwiegerjohn Petersens, der zwar seinen Fürsprecher in der Bürgerschaft verloren, aber einen Millionär als Familienglied erhalten hatte.

Fräulein Martini hatte inzwischen, den Vorschriften getreu, welche der Bund der „steinernen Schwestern“ ihr gegeben hatte, eine Verbindung mit Louis Petersen angeknüpft.

Genau in derselben Art, wie dereinst Elise von Feodor getrennt worden war, indem man es verstand, ihre Eifersucht anzustacheln, so verfuhr man auch jetzt, Rebecca gegenüber, welche noch immer ein grenzenloses Vertrauen für denjenigen hegte, der ihr Verführer war.

Im Grunde genommen war es auch noch immer ein tiefes Gefühl der Liebe, welches Louis für das arme Judenmädchen empfand.

Aber durch die beiderseitigen Väter von derjenigen ferngehalten, welche er liebte, und in Wahrheit von etwas leichtsinnigem Charakter, glaubte er, Rebecca kein allzugroßes Unrecht zu thun,

Mein Hamburg an der Elbe.

Modernes Sittengemälde

von

W. Bernhardt.

(Fortsetzung.)

Hier war nur ein Gewaltmittel am Plage.

Es mußte seiner Frau die Möglichkeit genommen werden, sich als solche zu legitimiren, und da Märker der einzige vorhandene Zeuge war, so konnte nur das Kirchenbuch Zeugniß gegen ihn einlegen.

Märker wußte Rath.

Der Bettler, der auch ihm die Ruhe wiedergegeben hatte, wurde dazu ausersehen, das betreffende Blatt aus dem Kirchenbuche zu stehlen.

Als Judith in Bremen erschien, um ihr von Petersen vernichtetes Certificat durch ein neues ersetzen zu lassen, zeigte es sich, daß der Diebstahl bereits geschehen sei, ein Umstand, der die Frau zunächst zwar in Schrecken versetzte, bald genug aber sie, — aus Gründen, die wir noch erfahren werden, — völlig gleichgültig ließ.

Seit Elise, — nach dem Tode ihrer Brüder, — gleichfalls für todt geltend, verschwunden war, hatte der alte Märker das ungeheure Vermögen erblich angetreten, welches der armen Elise gehörte, ohne daß sie es ahnte.

wegen der nöthigen Gespanne für das Rettungsboot und den Raketenapparat. Der Güterverwalter Gütschow kam selbst mit 12 Pferden, wodurch es uns gelang, Nachmittags 2 Uhr mit dem Rettungsboote und dem Apparate die Strandungsstelle zu erreichen. Das Boot wurde vorsichtig an den Strand geschafft, bemannt und flott gemacht, mit großer Mühe gelang es uns, durch die Brandung und in die Nähe des Schiffes zu kommen, über welches wir rasch einen kleinen Wurfdragen warfen, an dessen Leine wir nun das Boot festhalten konnten. Nun begann die gefährvolle Uebernahme der neun Mann starken Besatzung des Schiffes, die jedoch glücklich gelang. Wir erhielten dabei zwar viel Wasser ins Boot, bemerkten aber, daß wir ein gutes Fahrzeug unter den Füßen hatten. Auch die Rückfahrt ging glücklich von statten; die Landung wurde uns durch Hülfe vom Lande aus erleichtert. Die Schiffbrüchigen wurden sofort bei dem Pächter Behrendt in Kreptitz untergebracht. Das Schiff ist die englische Brig „Rapid“, Kapit. Davidson, aus Montrose mit einer Kohlenladung von Buntisland nach Straßburg bestimmt.

Vermischtes.

— In Erlangen ist die weithin bekannte Erich'sche Brauerei abgebrannt.

— Der König von Holland hat dem General-Kommissar der nächsten pariser Weltausstellung das Erbieten gemacht, eine Sammlung von 40,000 Tulpen auszustellen und die Sammlung aller 14 Tage zu erneuern. Dies Anerbieten wurde natürlich mit Dank angenommen.

— Der diesjährige Schachkongreß des westdeutschen Schachbundes wird am 18., 19. und 20. August in Köln stattfinden.

— Rom. Kapitän Boyton hat sich durch die Hai'sche nicht von dem Verjuche abhalten lassen, mit seinem Apparate die Meerenge von Messina zu durchschwimmen. Wie er unter dem 10. v. M. dem „Janjulla“ selbst telegraphirte, traf er Sonnabend früh, trotz des sehr bewegten Meeres und nur einmal von einem Hai'sche, dessen er sich glücklich erwehrte, belästigt, wohlbehalten in Messina ein.

— Breslau. (Unfall auf der Freiburger Bahn.) Ueber den, am 15. d. M. Abends, in der Gegend von Mettkau stattgehabten Eisenbahnunfall geht der Schles. Ztg. folgende Mittheilung zu: Als der um 6 Uhr 15 Min. Abends hier abgehende Personenzug in der Gegend von Mettkau kam, stieß er mit zwei in großer Schnelligkeit auf demselben Geleis daherkommenden Kohlenwagen zusammen, welche von dem heftigen Winde aus dem Bahnhof Ingramsdorf heraus- und dem Zuge entgegengejagt worden waren. Leider haben einige Passagiere, und zwar zwei Damen, schwere Verletzungen erlitten; eine derselben, Frau Direktor Klant aus Saarau, ist bereits verschieden. Ein Schaffner hat einen Armbruch erlitten. Der Abends hier fällige Personenzug traf erst um 12 Uhr Nachts hier ein, da die Passagiere an der Unglücksstätte umsteigen mußten. Die Lokomotive des entgleisten Zuges liegt seitwärts vom Geleise.

— Konstantinopel. (Ersparungen des Sultans.) Im kaiserlichen Palast werden gegenwärtig Sparjamkeits-Reformen eingeführt. Die wichtigste ist die Verminderung des Marstalls von 800 auf 400 Pferde. Befagte 800 Pferde benötigten bis jetzt 800 Stallknechte; auch ihre Zahl soll auf 300 heruntergejezt werden. Da der Sultan nur einmal die Woche ausreitet und auch dies oft genug ausjezt, um sich im Wagen nach der Moschee zu begeben, so erscheint diese Verminderung immer noch winzig genug. Die zweite Neuerung ist die Abschaffung der Einzeldiners zu Gunsten gemeinsamer Mahlzeiten, bei denen die verschiedenen Palastbedientesten in Gruppen zusammen essen. Bis jetzt wurde jedem seine Mahlzeit auf einer riesigen Platte mit unzähligen Schüsseln heringebracht. Da er von den meisten nur kostete, so wenn er sich Zerstreungen hingab, die das junge Mädchen ihrerseits nicht nur entbehren mußte, sondern sicher auch verabscheut haben würde.

So hielt er es denn keineswegs für eine strafbare Zerstreung, wenn er sich den Lockungen der hübschen Tänzerin hingab, ja, es hatte einen eigenthümlichen, seiner moralischen Haltlosigkeit ganz entsprechenden Reiz für ihn, der begünstigte Nebenbuhler des erklärten Bräutigams, Mr. Bridges, zu sein.

Die Rolle, welche Frau Krause gegenüber der armen Elise gespielt hatte, wurde jetzt dem „Christlicher Neufeld“ übertragen.

Gewandt in allerlei kleinen Intriguen, und im Hause des alten Baruch ein bekannter oft gesehener Gast, wurde es ihm ein leichtes, im Gewande des mitleidigen Trösters, Rebecca's Herz mit Verzweiflung zu erfüllen.

Sie war es, die ihn, vertrauensvoll, zuerst ersuchte, ihr zuweilen Nachrichten über Louis Petersen zu dringen, und Neufeld zögerte nicht, sich mit Freuden zur Ausführung des ihm gewordenen Auftrages bereit zu erklären.

Und mit jeder Nachricht, die er voll heuchlerischer Theilnahme brachte, jeante er einen giftigen Stachel tief in das schon so tödlich verwundete Herz Rebecca's.

In der That, er verstand es herrlich, die Rolle des Franz Moor zu spielen.

Sie erinnerte sich des Besuches, den die Tänzerin ihr eines Tages gemacht hatte, und manchmal war es ihr, als dürfe sie allen den Berichten, welche Neufeld ihr brachte, keinen Glauben schenken.

wanderten die Reste an die Bewohner des benachbarten Bosporusdorfes Beschiktasch, um für einen billigen Preis abgejezt zu werden. Daß das ganze Dorf von den Abfällen der kaiserlichen Tafel ein Schmarogerleben führte, ist bekannt genug. Was sollte in der That auch der Palast mit den 100 Hammeln, die tagtäglich innerhalb seiner Mauern geschlachtet werden, anfangen? Abdul Aziz verschmauste allerdings einen ganzen Hammel für sich allein, aber seinem schwächlichen Nachfolger, der, wie es heißt, an Blutspucken leidet, fehlt jedweder Appetit. Es ist also verordnet worden, die Tische europäisch zu decken und durch Herumreichen der Schüsseln die Abfälle möglichst zu vermindern.

— In Schönebeck ist man einer Falschmünzerbande auf die Spur gekommen, welche sich mit Anfertigung von Einmarstücken beschäftigte.

(Falsche Münzen.) Nach einem amtlichen Ausschreiben des Polizeipräsidiums zu Frankfurt a. M. sind die in neuerer Zeit so häufig vorkommenden falschen 20-Pfennigstücke aus Argentan oder Neusilber angefertigt und mit eigens gravirten Stempeln in einem gerippten Ringe geprägt, weshalb auch der Rand wie an den echten Münzen gerippt ist; sie tragen verschiedene Münzzeichen, A. B. und C., sind kunstgerecht hergestellt, und kann die Anfertigung nur durch Anwendung mehrerer mechanischer Apparate und Maschinen und unter Mitwirkung mehrerer Kräfte geschehen sein; sie tragen die Jahreszahl 1874 und sind äußerlich nur erkennbar an der gelblichen Farbe des Metalls und dem matteren Klange. Ein Unterschied besteht noch darin, daß die Perlen an dem Randstab bei den echten dicht auf dem Randstab sitzen, während bei den unechten ein jedoch fast nur dem bewaffneten Auge erkennbarer Zwischenraum zwischen Perlen und Randstab vorhanden ist.

— Frankfurt. (Neue Art der Bierfälschung.) Wie umfangreich gegenwärtig die Bierfälschungen betrieben werden, darüber liegt wieder ein neuer Beitrag vor. Die „Frankf. Ztg.“ ist nämlich in den Besitz des Circulars einer chemischen Fabrik gelangt, das an die Bierbrauer gerichtet ist und auf die Veseilung von Salicylsäure ausgeht. Wenn die Salicylsäure das Bier nur haltbarer machen sollte, so hätte man nichts dagegen einzuwenden. So aber konstatiert das Circular selbst, daß der geringe Aufwand für die Salicylsäure „durch einen verminderten Hopfenzusatz mehr als ersetzt“ werden könne. Und wie wenig ehrlich es bei der Sache zugeht, beweist folgende Stelle des Circulars: „Durch Rücksichten, deren Art und Bedeutung ich wohl nicht hervorzuheben brauche, bin ich verhindert, Ihnen eine große Zahl Firmen zu nennen, welche regelmäßig Salicylsäure verwenden. Es ist nicht nur Geschäftsprinzip, die Namen meiner Kundschaft in diesem Artikel gegen Dritte strengstens geheim zu halten, ich habe außerdem Vorkehrung getroffen, daß dieselben nicht in meinen laufenden Geschäftsbüchern vorkommen. Wenn ich damit dem unberechtigten Mißtrauen ausweiche, welches das Publikum den schönen (!) Fortschritten der Brauerei regelmäßig entgegenbringt, so bin ich doch weit entfernt, damit einzuräumen, daß ein Zusatz von Salicylsäure zum Bier irgend schädlich sein könnte, indem die Salicylsäure zur Konservirung von Fleisch, Fleischbrühe, Eingemachtem aller Art, Milch und namentlich von Wein in der Haushaltung vielfach Eingang gefunden hat.“ Und an einer anderen Stelle: „Diese Methode ist ihrer Einfachheit halber und weil die Manipulation dadurch vor dem Personal geheim gehalten werden kann, die gebräuchlich.“

— Ein Kaufmann, der gewöhnlich bis nach Mitternacht auf seinem Comptoir zu arbeiten pflegte, verschied einst plötzlich Nachmittags am Schlagflusse. Sein alter Buchhalter, eine verknocherte Schreibmaschine, eilte an das Pult seines Principals und fand da mehrere eigenhändig von demselben geschriebene Briefe, die zur

Und dies war es in der That, was die Tänzerin beabsichtigt hatte.

Wohl wenn sie es wirklich wagte, so ging sie, das war ihr nur zu genau bekannt, ihrem eigenen Verderben entgegen.

Indem sie sich daher in das Unabänderliche jügte, beschloß sie wenigstens, die arme Rebecca zu warnen, sie auf das, was geschehen würde, gewissermaßen vorzubereiten und es ihr als eine Art nichts bedeutender Comödie darzustellen.

Aber, wie gewöhnlich in solchen Fällen, verstand Rebecca diesen Wink nicht, und hielt ihn nur, als es endlich zur Entscheidung kam für einen Beweis doppelter Falschheit.

Neufeld ruhete inzwischen nicht, die Flamme zu schüren.

Er bewies dem unglücklichen Mädchen auf das Deutlichste, daß es nicht der große Petersen sei, welche ihrer Verbindung mit Louis so entschieden im Wege stände, sondern daß es der Lektore selbst wäre, der keineswegs Lust habe, das an ihr begangene Verbrechen zu sühnen.

Rebecca, für deren reines Herz die Untreue das größte Unrecht war, dessen sich ein Wesen schuldig machen könne, die es ihrem Verführer verzeihen haben würde, wenn er nicht Kraft genug besaß, die Verbindung mit ihr zu erzwingen, die ihn noch geliebt haben würde, wenn er, dem Drängen seines Vaters nachgebend, die ihm bestimmte Braut geheirathet hätte, — konnte das Eine nicht verzeihen, die offenkundige Untreue des Geliebten.

Und leider, sie war nicht nur erwiesen, Neufeld gab ihr eines Tages auch die Mittel und Wege an, sich selbst davon zu überzeugen.

Eines Tages sagte er zu ihr:

Abfindung fertig waren. Im blinden Berufseifer fügte er noch hinzu: „Auch verfehle ich nicht, Denselben zu vermelden, daß ich heute Mittag um zwei Uhr mit Tode abgegangen bin.“

— Aus Pt. Holland berichtet man unter dem 12. März: An den beim deutsch-französischen Kriege beteiligten Marine-soldaten Herrn L. hieselbst wurde von Elbing aus während des Krieges im Jahre 1870 ein Brief gerichtet, den Adressat heute, also nach ca. 6½ Jahren richtig erhalten hat. Dem Briefe war

eine ungefähr 1 Meter lange Allonge beigefügt, worauf sämtliche Poststationen, welche der Brief passiert hatte, so wie die Bemerkungen der deutschen Consulate bezüglich der Unbestellbarkeit des Briefes vermerkt waren. Die Allonge trägt folgende Poststempel: Triest, Brindisi, Kalkutta, Singapur, Batavia, Passarvang, Mindanao, Suzon, Hongkong, Chifun, Sokabade, Canajava, Jeddo, Wladilaskawsk, Sidney, Capstadt, St. Helena, Ascension, Suranna, Brest, Toulon, Wilhelmshaven, Br. Holland.

Bekanntmachung.

Die Arbeiten und Lieferungen zu den kleinen und großen Reparaturen an den zum Ressort der Kaiserlichen Intendantur der Marine-Station der Nordsee gehörenden Baulichkeiten und zwar:

Mauer-, Asphalt-, Zimmer-, Tischler-, Schieferdecker-, Steinleger-, Schmiede-, Schlosser-, Klempner-, Glaser-, Töpfer-, Gasleitungs-, sowie Maler-, Anstreicher- und Tapezier-Arbeiten für den Zeitraum vom 15. April d. J. bis Ende März 1878

sollen in öffentlicher Submission verbungen werden.

Es ist hierzu ein Termin auf

**Dienstag, 10. d. Mts.,
Nachm. 3 Uhr,**

in unserm Geschäftslokale anberaumt worden, bis wohin bezügliche Offerten mit der Aufschrift:

„Submission auf Maurerarbeiten resp. Asphaltarbeiten“ u. s. w.

versiegelt und portofrei einzureichen sind.

Die Submissions-Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen werden.

Wilhelmshaven, 3. April 1877.

Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Wilhelmshaven, 4. April 1877.

Die Erhebung der Marktgebühren oder des Marktstandgeldes für die hiesigen Wochenmärkte soll öffentlich meistbietend

verpachtet werden und haben wir dazu Termin auf

**Montag, 9. April cr.,
Nachm. 4 Uhr,**

im Magistratslokale anberaumt, in welchem auch die näheren Verpachtungs-Bedingungen publicirt werden.

Der Magistrat.
Nakszynski.

Verpachtung.

Der Maurermeister Buschmann hier selbst will am

**Sonnabend, 7. April,
Nachm. 5 Uhr,**

sein zu Kundum bei Schaar neu erbautes, zur Betreibung der Wirthschaft bequem eingerichtetes Haus nebst Gartengründen zur öffentlichen Verpachtung auf mehrere Jahre aufsetzen lassen.

Neuende, 28. März 1877.

H. C. Cornelissen, Auct.

Schul-Sache.

Das Schulgeld für das Winter-Semester 1876/77 ist gegen den 1. Mai cr. an den Unterzeichneten zu zahlen. — Zur Hebung werde ich

Montag, 9. April,

in Kramers Gasthause zu Belfort, und

Mittwoch, 11. April,

im hiesigen Schullokale anwesend sein.

Neuende, 3. April 1877.

H. B. Lohé,
Schuljurat.

Bermischte Anzeigen.

Zu verkaufen.

Ich habe ein fettes, mit frischer Milch gefüttertes Kalb zu verkaufen.

Neugrodendeich, 30. März 1877.

W. Tholen.

Mein Lager in

**Gattunen, Gretonnés
u. Bührenstoffen**

wurde auf das Reichhaltigste completirt, außerdem erlaube ich mir auf ein geschmackvolles Sortiment der neuesten

Regenmäntel

besonders hinzuweisen.

C. Bollenkopf.

Zu vermieten.

Auf Mai d. J. eine zum Geschäftsbetriebe sich eignende Wohnung an frequenter Lage in Neuheppens.

H. Eden.

Gesucht.

Auf 1. Mai ein Dienstmädchen.

F. A. Schumacher.

„Rebecca, es thut mir leid, daß ich es bin, der Ihnen das Herz zerfleischt. Aber hätten Sie mich vorher gefragt, ich würde Sie belehren haben, daß von einem Christen niemals etwas Gutes für die Israeliten kommen kann. So traurig unsere Lage ist, so nothwendig erscheint es mir, daß Sie sich selber übersühren, wie unwürdig Louis Peterjen Ihrer Liebe ist.“

Rebecca brach in Thränen aus.

„Ich weiß es wohl,“ erwiderte sie schluchzend, „aber weshalb quälen Sie mich auf's Neue mit diesen Worten?“

„Weil ich etwas erfahren habe, was der ganzen Angelegenheit ein anderes Ansehen giebt“ antwortete Neufeld lauend. „Ich habe auf das Bestimmteste erfahren, daß Louis' Vater in sich gegangen ist und sich entschlossen hat, seine Einwilligung zu der Verheirathung seines Sohnes mit Ihnen zu geben und derselben keine Hindernisse mehr in den Weg zu legen. Er sagt sich ganz einfach, daß, da sein Sohn die ihm bestimmte Gattin durchaus und entschieden ausschlägt, es immerhin besser sei, ihn wenigstens mit der selbstgewählten Braut zu vermählen, als ihn seinem leichtsinnigen Lebenswandel ferner noch zu überlassen.“

Eine lebhafteste Röthe, auf Rebecca's Antlitz jetzt so selten, überflog deren Wangen.

Sie erhob sich von ihrem Sitze, und indem sie Neufeld die Hand reichte, sprach sie:

„Reden Sie die Wahrheit?“

„Die reine Wahrheit!“ bestätigte der Schriftsteller. „Ich habe es aus der sichersten Quelle, die es geben kann. Louis —“

„Nun?“ fragte Rebecca erwartungsvoll.

„Er hegt leider nicht dieselben ehrenvollen Gesinnungen wie sein Vater. Er hat entschieden erklärt, daß er zwar nicht Fräulein Firmer, ganz bestimmt aber auch nicht die leichtfertige Dirne von der Judenbörse heirathen werde.“

Die Röthe auf Rebecca's Antlitz wandelte sich in eine tödtliche Blässe um.

Sie sank in ihren Stuhl zurück.

„Die — leichtfertige — Dirne!“ stammelte sie, indem sie ihr Gesicht mit den Händen bedeckte. „O mein Gott, — habe ich das verdient?“

Und in einem kramphastigen Schluchzen machte sie ihrem gepreßten Herzen Luft.

„Arme Rebecca!“ flennete Neufeld mit der Miene eines Tartüffe. „Ihr edles, treues Herz, vernichtet und mit Füßen getreten von einem Glenden, der niemals Ihrer Liebe würdig gewesen ist! Eine Tänzerin, eine Jugendgepielin von Ihnen

mußte es sein, die Ihnen kein feinerer ernster Neigung fähiges Herz raubte.“

Rebecca schluchzte nur, sie war nicht fähig zu sprechen.

„So traurig mein Amt ist,“ fuhr Neufeld trübselig fort, „nachdem ich es einmal übernommen habe, muß ich es auch zu Ende führen. Hören Sie, Rebecca. Zu ihrem eigenen Wohle ist es gut, sich einen Menschen aus dem Sinne zu schlagen, der Ihrer nicht würdig ist. Aber dies wird Ihnen niemals gelingen, so lange Sie sich nicht von der Wahrheit meiner Worte überzeugt haben. Dazu will ich Ihnen Gelegenheit geben.“

Rebecca sah ihn mit dem Blicke einer Geistesabwesenden an.

„Morgen Vormittag wird Louis Peterjen im Arme derjenigen ruhen, deren Liebe er Ihrer reinen Zuneigung vorgezogen hat. Er ist fast jeden Vormittag in ihrem Boudoir, und morgen, morgen sollen Sie ihn dort überraschen. Sind Sie dazu bereit, Rebecca?“

Die Gefragte gab keine Antwort.

„Fräulein Martini ist Ihre Jugendfreundin, die Judenbörse war ihre Wiege, wie die unsrige. Es kann daher nicht auffallen, wenn Sie ihr einen Besuch machen. — Antworten Sie mir, Rebecca!“

Obgleich Neufeld seine Frage diesmal etwas dringender stellte, erhielt er abermals keine Antwort.

Die Gefühle, welche die Brust des unglücklichen Mädchens durchwogten, waren so heftiger Natur, daß sie nicht im Stande war, sie zu bewältigen und Worte auf einen Vorschlag zu finden, der die letzten Trümmer ihres schon so zerbrockelten Hoffungsgebäudes auf ewig vernichten sollte.

Neufeld ging daher, ohne Bescheid zu erhalten.

Aber er wußte, daß, wenn er am nächsten Morgen kommen würde, Rebecca ihn ohne Zweifel erwartete.

Und so war es in der That.

Rebecca, welche schon seit Wochen das Haus nicht verlassen hatte, war entschlossen, sich von der Wahrheit dessen zu überzeugen, was sie von Neufeld vernommen hatte, — und dann zu sterben!

Als sie mit Neufeld über die Diele schritt, war es einen Augenblick, als wollte der alte Baruch auf sie zustürzen und sie an sein Herz drücken.

(Fortsetzung folgt.)

Gesucht.
Ein tüchtiges, ordentliches Dienstmädchen auf 1. Mai.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Hiermit bringen zur Anzeige, daß wir Herrn J. S. Jacobs, Zever, die General-Agentur unseres

Maschinentorfs & Coakeswerkes

für Zever, Wilhelmshaven und Varel übertragen haben und bitten wir Resc-tanten, mit Obigem in Unterhandlung zu treten. Wir werden bei festen Preisen nur schweren, consistenten Torf liefern.
Zwischenahn, 28. März 1877.

Torfw. Zwischenahn.
Mohe u. André.

Das Neueste in
Buntstickereien
erhielt und empfiehlt billigst
Zever, 30. März 1877.

Sophie Georg,
Neue-Straße.

Ringius Restauration.



**Bock-
Bier-
Auschanf.**
Schoppen 20 Pf.

**Verein
„Fröhlicher Zirkel“.**

Sonnabend, den 7. April:

Kränzchen

in Saale des Herrn Maschke, Lothringen.

Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen.

Der Vorstand.



Wilhelmshav. Liedertafel.

Freitag, den 6. April, Abends 8 Uhr:

Generalversammlung

in Vereinslokale, wozu auch die passiven Mitglieder eingeladen werden.

Tagesordnung:

Verschiedenes.

Der Vorstand.

Ringius' Restauration.

Vom 1. April ab ist die

„Schlesische Zeitung“
erschienen und bei mir zu lesen.

H. Ringius.

Mit dem heutigen Tage eröffnere ich an der Moonstraße Nr. 8 ein

Kurzwaaren-Geschäft.

Zugleich empfehle ich mich den geehrten Damen zur

Anfertigung von Wäsche und Kleidungsstücken.

Johanne Müller,
Moonstraße 8.

Großzer Ausverkauf.

Um mit sämtlichen Artikeln bis zum 1. Mai gänzlich zu räumen, verkaufe zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen.

A. Hitzegrad,
Moonstraße 106.

Wilhelmshalle.

Heute Donnerstag, den 5. April,
Auftreten der Concertgesellschaft

LOUIS LEWERTOFF.

Erstes Debut der Chansonetsängerin und Solotänzerin Fräulein **Juliane Grassé** vom Victoriasalon in Dresden.

Anfang 7 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Um zahlreichen Besuch bittet

Entree 50 Pf.

G. Janssen.

Ein goldenes Buch für Alle!

Aus vollster Ueberzeugung kann ein Buch, wie das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel“ allgemein empfohlen werden. 150000 Exemplare desselben sind bereits über den Erdball verbreitet und Tausende preisen den Tag, an dem sie in seinen Besitz gelangten. Möge Niemand, und wäre sein Leiden noch so groß, jetzt noch verzagen.

Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel

W. Bernhardt in Berlin SW. am Tempelhofer Ufer 8 versendet es an Alle, welche in Folge von Jugendsünden oder Ausschweifungen stich und elend wurden, ihre Nerven- und Gedächtniskraft einbüßten, traurig und schwach in die Zukunft blicken.

— Preis nur 2 Mk. —
Nehmt kein anderes, nur dieses Buch ist das echte!

Stelle-Gesuch.

Man wünscht für ein braves und wohlgezogenes Mädchen von 14 Jahren eine passende Stelle in Wilhelmshaven zur Unterstützung der Hausfrau und zur Uebung im Nähen. Der Eintritt könnte sogleich stattfinden.

Nähere Auskunft erteilt die Exped. d. Bl.

Gesucht.

Auf sogleich ein ordentlicher
Knecht.

N. Preuß,
am Bahnhof.

Zu vermieten.

Auf Mai 2 große Wohnungen, jede bestehend aus 4 Stuben, Küche, Stall und Boden, sowie eine kleine Unterwohnung bei

W. Morisse, Bäcker,
Elsas.

Gesucht.

Auf sogleich ein Schneidiergehülfe.

G. Garms,
Kronprinzenstraße 13.

Gesucht.

Zum 1. Mai ein ordentliches Dienstmädchen gegen guten Lohn.

Anton Leveren,
Schuhmachersstr.

Gewerbeverein.

Generalversammlung

am Freitag, den 6. April, Abends 8 Uhr, in der Wilhelmshalle.

Tagesordnung:

1. Bericht über die Vereinslage und Antrag auf Decharge-Ertheilung.
2. Antrag auf Aenderung der Statuten und vorläufige Vermehrung der Vorstandsmitglieder.
3. Antrag auf Errichtung einer 3. Klasse (Handelsfach) der Fortbildungsschule.
4. Verschiedenes.
5. Neuwahl des Vorstandes.

Der Vorstand d. Gewerbevereins.
J. Frielingsdorf.

Stelle-Gesuch.

Eine erfahrene Kinderwärterin sucht auf sogleich Stelle. Auf gute Behandlung wird mehr gesehen, wie auf Salair. Näheres in der Exped. d. Bl.

Eine junge Frau sucht Beschäftigung im Waschen und Reinmachen. Näheres in Velfort bei Tischler Wittrock.

Frische Milch

und Buttermilch ist stets zu haben bei

L. C. Garlich,

im Banti.

Geld in kleinen Summen gegen genügende Sicherheit.

Bismarckstr. 14.